

«Sie lebten früher in der Geriatrie»

Bubendorf Clemens Moser, Leiter des Wohnheims Tangram, über Jubiläum, Angebot und Herausforderungen

VON SIMON TSCHOPP

Herr Moser, was bedeutet Tangram?
Clemens Moser: Das ist ein altes chinesisches Spiel aus kleinen Hölzchen, mit denen unzählige Formen gelegt werden können. Man könnte daraus lesen, dass man verschiedene Teile wieder gut zusammensetzen kann, was – symbolisch gesehen – zu behinderten Menschen gut passt. Zudem besteht die Gebäudehülle von Tangram aus vielen Dreiecken; das ist ein schöner Zufall und nicht geplant gewesen.

Ihre Institution betreut und beschäftigt Menschen mit körperlich und neurologisch schwersten Beeinträchtigungen. Nächsten Samstag feiert das Wohnheim Tangram sein zehnjähriges Bestehen. Wo waren diese Menschen zuvor untergebracht?

Hier bestand tatsächlich eine Lücke. Die beiden Basel kooperieren in der Bedarfsplanung schon seit längerer Zeit. Bereits in den 90er-Jahren stellte man fest, dass es an Plätzen mangelte für den Personenkreis, der nicht ab Geburt behindert, sondern später durch Unfall beeinträchtigt worden ist. Diese Leute lebten früher in Geriatrie-Einrichtungen. Unsere Institution ist bedarfsgerecht für solche handycaperte Personen eingerichtet und bietet diesen eine sinnvolle Beschäftigung.

Welche?

Kreative Angebote mit Holz, Ton oder Stoffen. Im Musikischen können sich unsere Bewohner aktiv oder – wenn jemandem das nicht möglich ist, wie zum Beispiel im Wachkoma – passiv beteiligen. Aufgrund ihrer Mimik oder auch der Körperspannung spüren wir schnell, ob es passt oder nicht. Derartige wird individuell oder in Gruppen durchgeführt. Ebenfalls haben wir Angebote auf den Körper bezogen, durch Berührung oder Massage; das wird immer mehr gefragt, weil die Schwere der Beeinträchtigungen eher zunimmt.

Wie tauschen sich die Bereiche Wohnen und Beschäftigung aus?

Das findet permanent statt. Aber wir

versuchen schon auch zu trennen. Nicht jede Kleinigkeit der Bewohner muss im Wohnen und in der Beschäftigung bekannt sein, Relevantes hingegen schon.

Wo liegt derzeit die grösste Herausforderung in der Betreuung von Menschen, die im Tangram wohnen?

Bei der Mitarbeiterschulung. Pflegefachfrauen oder Sozialpädagogen lernen das nicht alles in der Schule, sie werden regelmässig individuell weitergebildet, auch bei uns intern. Wir selber bilden ebenfalls Leute aus: Fachangestellte Gesundheit, Fachangestellte Betreuung und Sozialpädagogen.

Bei Ihnen können sich Freiwillige für Einsätze melden. Wie gross ist das Interesse?

Derzeit sind acht Leute für uns tätig. Mehrere Männer übernehmen regelmässig Personentransporte. Ein paar Frauen kommen öfters zu uns ins Haus und machen Besuche, was sehr geschätzt wird. Sie

gehen mit Bewohnern auf einen Spaziergang, spielen oder unterhalten sich mit ihnen. Das sind wichtige Aufgaben, die Profis so nicht übernehmen können. Deshalb ist das eine wertvolle Ergänzung.

Auf Ihrer Homepage ist zu lesen, dass Sie einen sogenannten Kummerkasten haben. Wofür dient er?

Der Kummerkasten ist seit drei Jahren nicht mehr gefragt. Gedacht war, dass Bewohner und deren Angehörige auf einfache Weise ihre Anliegen und Sorgen auf einem Zettel mitteilen und diesen in den Kasten werfen können. Der Kummerkasten hätte das Qualitätsmeldesystem ergänzen sollen, aber die Meldungen kommen heute ausschliesslich per Mail, rund 20 bis 30 jährlich.

Unter dem Dach der Geschäftsstelle des Vereins Wohnen für Körperbehinderte befinden sich auch das Wohnhaus Niederholzboden in Riehen und das Tageszentrum Kronenmatten in Binningen. Das klingt nach Kompetenzzentrum für behinderte Menschen.

seit mehr als zehn Jahren. Die beiden wichtigsten Elemente des Gesetzes, nämlich die Einführung eines vierjährigen AFP und einer Schuldenbremse, zielen beide auf eine mittelfristige Steuerung der Finanzen und der Leistungen durch den Landrat.

Das neue System bedeutet eine Abkehr vom alljährlichen Aktionismus. Die folgende Einschätzung eine Woche vor Publikation des Berichts der landrätlichen Finanzkommission ist eine Replik auf vorgebrachte Vorwürfe.

«Das neue System will eine Abkehr vom alljährlichen Aktionismus.»

Der Kanton Basel-Stadt betritt mit der Totalrevision des Finanzhaushaltsgesetzes nicht Neuland, sondern setzt um, was andere Kantone und der Bund bereits praktizieren. So

wird der Kanton Aargau seit Jahren erfolgreich mit einem mittelfristigen Aufgaben- und Finanzplan (AFP) gesteuert und auch der Bund wechselte mit Jahresbeginn 2017 auf dieses System, eine Schuldenbremse kennt der Bund bereits

den üblichen Rasenmäherkürzungen nicht aus dieser ungemütlichen Fragestellung rauswinden. Ein AFP fördert die dringend notwendigen strategischen Aufgabenüberprüfungen, weil er aufzeigt, für welche Aufgaben



Clemens Moser: «Die Aufbauarbeit mit allem, was dazugehört, ist einer der grossen Meilensteine gewesen.»

SIMON TSCHOPP

Ja, bei Angeboten für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen hat sich der Verein in den letzten Jahren sicherlich einige Kompetenzen erworben.

Was bieten das Wohnhaus Nieder-

holzboden und das Tageszentrum Kronenmatten?

Die Institution in Riehen gibt es bereits seit 20 Jahren. Dort leben körperbehinderte Menschen, die eine eigene Wohnung haben und weitgehend autonom sind. Diese Form benötigt weniger Per-

ZAHLEN UND FAKTEN

1 Leiter, 24 Bewohner, 80 Mitarbeiter

Der 60-jährige Clemens Moser leitet das Wohnheim Tangram in Bubendorf seit dessen Eröffnung 2007. Zuvor führte er während 15 Jahren Heime in Basel. Moser hat sich zum klinischen Heilpädagogen ausgebildet und später das eidgenössische Heimleiter-Diplom erworben. Das Wohnheim Tangram besteht aus vier Wohneinheiten. In diesen werden 24 Bewohnerinnen und Bewohner zwischen 18 und gut 60 Jahren betreut. Damit ist die Institution voll ausgelastet. Zusätzlich besuchen zwei externe Personen die Tagesbeschäftigung. Die Bewohner stammen mehrheitlich aus beiden Basel, vereinzelt aus den Kantonen Aargau und Solothurn. Für Betreuung und Beschäftigung sind 80 Mitarbeitende angestellt, die sich 49 Vollzeitstellen teilen. Finanziert wird Tangram mit Beiträgen von Bewohnern, die IV-Renten erhalten, und Kantonsbeiträgen. Das Wohnheim ist Teil des Vereins Wohnen für Körperbehinderte, primär wird mit öffentlichen Geldern gewirtschaftet.

sonal. Für Personen mit schwererer Behinderung ist vor einem Jahrzehnt das Tangram entstanden. Das Tageszentrum in Binningen hat vor zwei Jahren eröffnet. Es nimmt Menschen mit Hirnverletzungen auf; sie werden tagsüber beschäftigt und therapiert und haben damit die Möglichkeit, zu Hause in der Familie zu leben.

Welches waren die Meilensteine von Tangram in diesem Jahrzehnt?

Da ich seit dem Start Institutionsleiter bin, ist die Aufbauarbeit mit allem, was dazugehört, einer der grossen Meilensteine gewesen: Konzepte, Reglemente erstellen, finanzielle Abklärungen treffen. Nach drei Jahren hat sich alles eingespield. Ich habe sämtliche Mitarbeitenden eingestellt und alle Bewohnerinnen und Bewohner aufgenommen.

Wie feiern Sie das Jubiläum?

In familiärem Rahmen. Am Samstagnachmittag festen wir intern mit Bewohnern, deren Angehörigen und Mitarbeitern, auch ehemaligen. Geehrt werden alle, die seit Beginn dabei sind – und das sind einige. Einen öffentlichen Anlass gibt es wahrscheinlich im Sommer.

GASTKOMMENTAR zum neuen Finanzhaushaltsgesetz, welches das Jahresbudget durch einen mehrjährigen Finanzplan ersetzt

Landräte müssen mehr Verantwortung tragen

Das totalrevidierte Finanzhaushaltsgesetz wird die Haushaltsführung des Kantons Basel-Stadt grundlegend verändern. Und das ist gut so. Der Landrat wird gezwungen, vermehrt eine mittel- und langfristig verantwortbare finanzielle Entwicklung des Kantons im Auge zu behalten statt nur an das nächste Budget zu denken. Die folgende Einschätzung eine Woche vor Publikation des Berichts der landrätlichen Finanzkommission ist eine Replik auf vorgebrachte Vorwürfe.

seit mehr als zehn Jahren. Die beiden wichtigsten Elemente des Gesetzes, nämlich die Einführung eines vierjährigen AFP und einer Schuldenbremse, zielen beide auf eine mittelfristige Steuerung der Finanzen und der Leistungen durch den Landrat.

Das neue System bedeutet eine Abkehr vom alljährlichen Aktionismus. Die folgende Einschätzung eine Woche vor Publikation des Berichts der landrätlichen Finanzkommission ist eine Replik auf vorgebrachte Vorwürfe.

«Das neue System will eine Abkehr vom alljährlichen Aktionismus.»

Der Kanton Basel-Stadt betritt mit der Totalrevision des Finanzhaushaltsgesetzes nicht Neuland, sondern setzt um, was andere Kantone und der Bund bereits praktizieren. So

wird der Kanton Aargau seit Jahren erfolgreich mit einem mittelfristigen Aufgaben- und Finanzplan (AFP) gesteuert und auch der Bund wechselte mit Jahresbeginn 2017 auf dieses System, eine Schuldenbremse kennt der Bund bereits

den üblichen Rasenmäherkürzungen nicht aus dieser ungemütlichen Fragestellung rauswinden. Ein AFP fördert die dringend notwendigen strategischen Aufgabenüberprüfungen, weil er aufzeigt, für welche Aufgaben



Reto Steiner

Der Autor ist Geschäftsführer des Schweizerischen Instituts für öffentliches Management in Bern.

◆

künftig wie viel Geld ausgegeben werden muss, respektive soll.

Als neue rote Linie dient die auf die kommenden vier Jahre ausgerichtete Schuldenbremse, nicht mehr lediglich das nächstjährige Defizit. Dies macht

Sinn, denn das Gleiche gilt auch beim Familienbudget. Weniger relevant ist, ob ich privat ein Jahr lang mehr ausgebe, als dass ich einnehme. Zentral ist vielmehr, wie viel Geld ich auf dem Konto habe respektive ob meine Verschuldung zum Beispiel durch eine Hypothek noch tragbar ist oder ich meinen Lebensstil anpassen sollte.

Wenn Einsparungen notwendig sind, sollen nachhaltige Massnahmen ergriffen werden. Man denke nur an Gesetzesanpassungen, Personalmassnahmen oder Vertragsänderungen mit anderen Kantonen oder Privaten. Für notfallmässige Korrekturmassnahmen reicht das angebliche «Fett der Verwaltung» schon lange nicht mehr aus. Innert vier Jahren muss die Erfolgsrechnung neu ausgeglichen gestaltet werden, das heisst negative Saldi der vergangenen vier Jahre müssen in den folgenden vier Jahren abgebaut werden. Damit wird direkt dort angesetzt, wo die Schulden entstehen. Zu behaupten, dass kein Politiker einen Zeitraum von acht Jahren im Auge behält, mag zwar zutreffen, ist aber irrelevant. Die Vorgabe ist auch bei Wechseln von Mandatsträgern einzuhalten. Dass der Selbstfinanzierungsgrad von Investi-

tionen bei 100 Prozent liegen soll, ist ebenfalls sinnvoll. Bei allfälligen Überschüssen soll nicht die Tür für übermütige Investitionen geöffnet werden.

Die Gesetzesvorlage nimmt zielführende Elemente der SVP-Initiative auf. So werden Aufwandkürzungen klar vor Ertragssteigerungen priorisiert und auch die Höhe des Mindestbetrages des Eigenkapitals wurde integriert. Die Priorisierung von Aufwandkürzungen macht finanzpolitisch Sinn, dadurch kann ein Ansteigen der Staatsquote verhindert werden. Die bisherige Defizitbremse hat zu stark auf Ertrags- respektive Steuererhöhungen gesetzt und damit Strukturanpassungen tendenziell verhindert. Die Revision des Finanzhaushaltsgesetzes wird zwar den Kanton nicht automatisch gesunden lassen. Hierzu sind Strukturanpassungen und die Klärung des Verhältnisses mit Basel-Stadt nötig, wo in jüngster Zeit zu viel Geschirr zerschlagen wurde und Synergien zu wenig genutzt werden. Das neue Gesetz zwingt die Verantwortlichen jedoch, mittel- und langfristig für ihren Kanton mehr Verantwortung zu übernehmen.